

Sebastian Schwesinger, Märkte der Zukunft – Das kollektive Kalkül eines modernen Orakels

Am östlichen und westlichen Rand der Welt lässt Zeus je einen Adler in die Luft steigen. Sie fliegen einander entgegen, um bei ihrem Aufeinandertreffen den Mittelpunkt der Antiken Welt zu markieren. Sie treffen in Delphi zusammen, welches als „Nabel“ der Welt durch den *omphalos* gekennzeichnet wird. Der geographische Mittelpunkt der Welt ist zugleich ihr geistiges Zentrum.¹

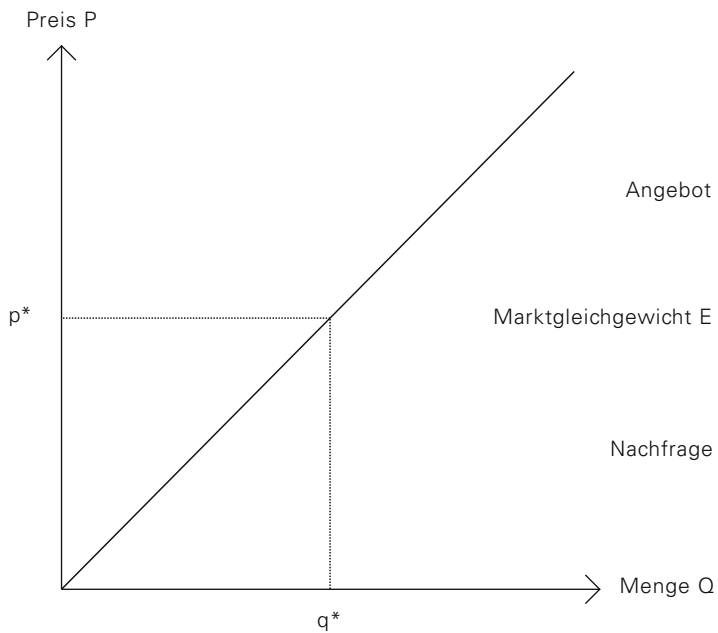
Eine der ersten und die wahrscheinlich grundlegendste Karte in der Ökonomie ist das *Marshallian Cross*,² in dessen geographischer Mitte die Kurven von Angebot und Nachfrage das Marktgleichgewicht bilden. Wie im delphischen Orakel kulminiert im „Nabel“ dieses Tableaus das Wissen in prophetischen Höhen. In erstaunlicher Analogie zur Vermittlung zwischen Anbietern und Nachfragern integriert Apollon als Sprössling der Verbindung der Titanin Leto mit Zeus im delphischen Orakel die entgegengesetzten Kräfte des alten Göttergeschlechts der Erdentiefe und der jungen Olympier. Aber auch ohne die mythische Verkleidung ist die Produktivität Delphis als zentraler Informationsknotenpunkt immens. Wie bei der Marktpreisbildung driften alle Informationen von der Peripherie auf das Zentrum zu. Zur Blütezeit der delphischen Prophezeiung ist kein Ort in Griechenland derart informiert. Man könnte versucht sein, Delphi und sein weit verzweigtes Geflecht an diplomatischen Verbindungen zum ersten Informationsmarkt zu erklären, auf dem der den Orakelsprüchen zugrundeliegende Wissensvorsprung der Tempelangehörigen durch den steten Zustrom an Informationen aus allen Winkeln der antiken Welt gespeist wird. Die Orakelsprüche sind das Produkt einer regelrechten Industrie, welche Informationen nicht nur in geschickter Produktform aggregiert, sondern sogar deren Verschriftlichung in Versform kommerzialisiert.³ Die bereits in Delphi erkennbare enge Verzahnung von Ökonomie und Prophetie soll in diesem Essay thematisiert werden. Ausgehend von der These, dass sich im delphischen Orakel Spuren des Ökonomischen sichtbar machen lassen, soll im Gegenzug die beobachtbare prophetische Überhöhung ökonomischer Strategien, Taktiken und Praktiken beleuchtet werden.

1 / Griechischer Mythos nach Plutarch: *De defectu oraculorum*, 409 E 1–4; zur Bedeutung des Mythos vgl. Beat Wolf: *Jerusalem und Rom: Mitte, Nabel – Zentrum, Haupt. Die Metaphern „Umbilicus mundi“ und „Caput mundi“ in den Weltbildern der Antike und des Abendlands bis in die Zeit der Ebstorfer Weltkarte*, Bern 2010, S. 81ff.

2 / Auch wenn das Modell den namensgebenden Ökonomen Alfred Marshall verewigt, gebührt der Dank für die Darstellung wohl eher Antoine-Augustin Cournot oder Karl Heinrich Rau.

3 / Marion Giebel: *Das Orakel von Delphi. Geschichte und Texte*, Stuttgart 2001, S. 27.

Preisbildungsfunktion des Marktes



I Die Prognosemärkte

Der universale kulturelle Impuls zur Vorausschau wird in historisch variablen Konzeptionen der Zukunft ausgeformt. Die Techniken des Voraussagens umreißen jeweils unterschiedliche Vorstellungen einer Zukunft, die wir in ihrer Hervorbringung

entweder der Vorherbestimmtheit religiöser Visionen, der physikalisch-meteorologischen Kausalität, der Verbundenheit mit den Kräften der Natur, oder in jüngerer Zeit auch der zukunftsweisenden Funktion ökonomischer Mechanismen überantworten. Das Ausgreifen der Ökonomie in die unterschiedlichsten Bereiche der Gesellschaft leistet der vermeintlichen Omnipotenz ihrer prophetischen Techniken Vorschub. Die Prognosemärkte, auch Zukunfts- oder Informationsmärkte genannt, erobern sich stetig wachsendes Deutungsterrain, denn marktbasierende Vorhersagen erweisen sich als akkurater denn konventionelle Prognoseverfahren: Futures auf Orangensaft sind genauer als der Wetterbericht, Quoten von Sportwetten schlagen Experten. Die *Hollywood Stock Exchange* sagte mit 32 von 39 Oscar-Kategorien weit mehr als jeder Routinier korrekt voraus und die unternehmensinternen Prognosebörsen entlarven frühzeitiger als jede Marktforschung die Rohrkrepiere der Produktpipeline. Egal ob Ausbruch und Verbreitung von Grippeviren, die kommenden Präsidentschaftswahlen oder die Identifizierung der verantwortlichen Firma des Challenger-Unglücks, marktbasierende Vorhersagen entpuppten sich meist als äußerst genau.⁴ Die Erfolge von Prognosemärkten veranlassten den Forscher Robin Hanson, die Staatsform der *Futarchy* vorzuschlagen, in denen die Mittel zur Verfolgung politischer Ziele durch die zukunftsweisende Fähigkeit von Entscheidungsmärkten festgelegt werden sollten.⁵ Als jedoch das Pentagon eine Börse installieren wollte, an der auf terroristische Akte spekuliert werden konnte, schritt die kritische Öffentlichkeit ein.⁶ Diese Entwicklung baut auf der gesellschaftlich sedimentierten Weisheit auf, dass der Markt im Vollzug der Allokation von Ressourcen auch eine informationsgenerierende Wirkung entfaltet. Märkte zeichnen sich durch ihre preisbildende Kraft aus – sie produzieren Information in Form von Preisen.⁷ Nicht von ungefähr wird in den Börsenkursen das Barometer der wirtschaftlichen Gesamtwetterlage gesehen.⁸ Befördert wurde die informationelle Perspektive auf Märkte insbesondere durch die Operationalisierung dieser Marktfunktion. Sogenannte Derivate, also Abkömmlinge tatsächlicher Eigentumszertifikate, machen zukünftige Kursentwicklungen direkt

4 / Vgl. Cass R. Sunstein: *Infotopia. Wie viele Köpfe Wissen produzieren*, Frankfurt a. M. 2009, S. 135ff. Die Vorhersagegenauigkeit dieser Märkte ist meist vom Vorhandensein weiterer Prognosemethoden abhängig. Der Markt braucht Informationen, die er beurteilen kann. Er ist ein konstitutiv konkurrierendes Gebilde.

5 / Vgl. Ralf Grötker: „Besser Regieren“, in: *brand eins* 10 (2007), S. 134–137.

6 / Vgl. Robin Hanson: „Designing Real Terrorism Futures“, in: *Public Choice. Special Issue: The Political Economy of Terrorism* 128/1–2 (2006), S. 257–274.

7 / Urs Stäheli: *Spektakuläre Spekulation. Das Populäre der Ökonomie*, Frankfurt a. M. 2007, S. 77.

8 / Ramón Reichert: „Börsenturbulenzen. Zur Meteorologie der Finanzmärkte“, in: *ilinx. Wirbel, Ströme, Turbulenzen* 1 (2009), S. 3–21.

handelbar. Üblicherweise verunglimpft als Wetten, dienten diese Verträge über den zukünftigen Erwerb oder Tausch von Gütern und Wertpapieren zu einem vorher vereinbarten Preis eigentlich der Absicherung jener realwirtschaftlichen Geschäfte, die dem ereignis- und risikoreichen Börsengeschehen zugrunde liegen. Den ehrenhaften Zielen der Marktdesigner z.B. der Chicagoer Agrarbörse zum trotz, sind Derivate durch ihren eigenen standardisierten Handel rasch zu Spekulationsobjekten geworden, die mit geringem finanziellen Einsatz erhebte Gewinne oder Verluste in weit größerem Umfang realisieren können. *Futures* und *Options* sind börsengeplagten Normalbürgern so zur Chiffre für spekulationswütige Börsianer im Taumel ihrer ungezügelter Gier geworden. Dennoch greift diese vorschnelle Vereinseitigung zu kurz. Denn in die Kurse auf den Wert von Schweinehälften, Mais oder Orangensaft zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft sind entscheidende Annahmen über das Eintreten zukünftiger Ereignisse und Entwicklungen „eingepreist“, die sich nur zu oft als richtig herausgestellt haben.

Bei der Entwicklung der Prognosemärkte wurde versucht, diese Information über die Zukunft zu isolieren und folgerichtig im Preis die Wahrscheinlichkeit eines Ereigniseintritts ablesbar zu machen. Während dieses Wissen im üblichen Marktdesign als Nebenprodukt des ökonomischen Handelns entsteht, wird das ökonomische Handeln auf dem Prognosemarkt selbst zu einer weissagenden Praxis. „Analytically, these are markets where participants trade in contracts whose payoff depends on unknown future events.“⁹ Dieses Konzept einer Zukunftsbörse ist Beleg eines neuen Verständnisses der Fähigkeiten eines Marktes bzw. der Ökonomie als solcher. Wie präzise im Marktpreis alle wertvollen Informationen und Annahmen der Marktteilnehmer herausgefiltert werden, machen namentlich die Erfolge dieser Vorhersageinstrumente deutlich. Sie hinterlassen staunende Beobachter und liefern die Grundlage für die prophetische Überhöhung eines Mechanismus, der mehr darbietet als die Summe seiner Teile. „Prediction markets are definitely powerful new tools for measuring things that might seem impossible to measure.“¹⁰ Der aus der Aggregation

9 / Justin Wolfers / Eric Zitzewitz: „Prediction Markets“, in: *Journal of Economic Perspectives* 18/2 (2004), S. 107–126, hier S. 108.

10 / Douglas W. Hubbard: *How to Measure Anything. Finding the Value of "Intangibles" in Business*, Hoboken (NJ) 2010, S. 262.

einzelner Handlungen entstehende Sinnüberschuss im finalen Moment eines Marktgleichgewichts ist Analysten nicht neu. Schon Adam Smiths gespenstische Figur der „invisible hand“ befördert die Akteure in Summe „to promote an end which was no part of [their] intention“.¹¹ Doch während der Smith'sche Akteur in seiner exklusiven egoistischen Orientierung allen zum vermeintlichen Gemeinwohl verhilft, spekuliert der ökonomische Akteur der Prognosemärkte im etymologisch korrekten Sinne: Als Späher oder Beobachter – den Blick in die Zukunft gerichtet – handelt er mit dieser Weitsicht im Hier und Jetzt. Als Seismograph seiner Eindrücke wird sein Handeln zur Spur der Zukunft, die auf dem Markt abgebildet wird.¹² Die Synthese dieser Aktivitäten obliegt den Mechanismen des Marktes. Allein das Verfahren der Marktpreisbildung scheint in der Lage zu sein, aus den vielen von Annahmen über die Zukunft geleiteten Einzelhandlungen eine valide Prognose zu amalgamieren. Deshalb finden sich nicht nur im Diskurs um Prognosemärkte, sondern bereits im Design des Marktgeschehens Referenzen an prophetische Praktiken vergangener Zeiten.

II *Das moderne Orakel*

Prognosemärkte werden aufgrund ihrer (noch) vergleichsweise geringen Zahl an Marktteilnehmern zu den *thin markets* gezählt. Märkte dieser Kategorie bedienen sich eines *market makers*, der den Handel dadurch in Gang setzt und aufrecht erhält, dass er Kauf- und Verkaufsgesuche in einer bestimmten Preisspanne annimmt. Dieser Eingriff kommt dem Opfern von Geld gleich, um den Prozess der Informationsgewinnung zu starten bzw. am Laufen zu halten. In der antiken wie in der modernen Form der Prophetie muss für den Vollzug eines Orakels eine initiale Gabe dargeboten werden, von der abhängig gemacht wird, ob das Orakel Auskunft geben kann. Der *market maker* als Zeremonienmeister überwacht den gesamten Ablauf des ritualisierten Orakels, um die Erfüllung der formalen Kriterien für die Wirksamkeit des Marktmechanismus zu gewährleisten. Die mystische Aufladung dieser Position wird dadurch verstärkt, dass durch die Praxis verdeckter Preise eine noch stärkere Grenzziehung

11 / Adam Smith: *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*, New York 1937 [1776], S. 423.

12 / Dass dies auch Schuntüchtigen gelingt oder dass die Initiatoren von Prognosemärkten eine gewisse Selbstironie besitzen, belegt der Prognosemarkt für Entscheidungen des Amerikanischen Supreme Court „Tiresias“.

zwischen Erfüllungsgehilfen und Eingeweihten erfolgt. Diese besonders bei sensiblen Ereignissen bedeutsame Eigenschaft von Prognosemärkten bewahrt die Anonymität und Unabhängigkeit der Meinungen der Marktteilnehmer. Von klassischen Börsen bekannte Phänomene wie Informationskaskaden und Herdenverhalten sollen somit verhindert werden. Ebenso werden diese allzu menschlichen Handlungsweisen durch das kombinatorische und konditionale Marktdesign gehemmt. Indem man auf den Eintritt eines Ereignisses in Abhängigkeit von anderen Ereignissen spekuliert, wie zum Beispiel auf die politische Instabilität des Nahen Ostens bei fallenden Ölpreisen, wird auch der Weg in die Zukunft sichtbar. Der Marktmechanismus sichert die Spuren der Zukunft, die sie in der Gegenwart hinterlässt und auf denen man ihr folgen kann. Wie im antiken Orakel wird damit eine indirekte Handlungsempfehlung ausgesprochen, die nur bei Nichtbeachtung ein unverrückbares Schicksal in Aussicht stellt. Der Wissensvorsprung eines Orakels steigt mit der Zunahme seiner Anziehungskraft. Je weitverzweigter und engmaschiger sich das Netz an Informationslieferanten über die antike Welt spannt, desto informierter und detaillierter wird die Weissagung. Über die bekannteren mehrdeutigen Orakelsprüche hinaus sind in Delphi exakte Empfehlungen für Kolonisierungsexpeditionen, wie auch alltägliche Entscheidungshilfen bei Heiratsoptionen oder ackerbaulichen Fragestellungen gegeben worden.¹³ Im modernen Orakel der Prognosemärkte wird die grundsätzliche Neigung zur Inklusion bis ins Äußerste getrieben. Die maßlose Kollektivierung ist das angestrebte Ziel. Je mehr Menschen daran teilnehmen, umso akkurater wird die Prognose. Im marktbasierten Orakel wird die Unterscheidung und Ordnung von Information zu Nicht-Information einem Verfahren übertragen, das im Gegensatz zur antiken Variante des Wissensvorsprungs einer Personengruppe nicht unmittelbar nachvollziehbar ist. Im Marktpreis scheint selbst das kleinste Bruchstück sinnvoller Information reflektiert zu werden, während sich falsche Annahmen sowie deren Unter- und Übergewichtungen gegenseitig gesetzmäßig ausgleichen. Die Automatismen des Marktmechanismus werden endgültig an den Rand der Rationalität gedrängt, wenn selbst die uninformiertesten Teilnehmer

13 / Giebel: Das Orakel von Delphi, S. 29ff. Schlechter abschätzbare Kriegsgeschicke werden aber in die wohlbekannte Mehrdeutigkeit der delphischen Orakelsprüche gehüllt, z.B. das Schicksal des Kroisos, vgl. ebd., S. 38ff.

noch die Exaktheit der Prognose erhöhen können. Diese in der *Dumb Agent Theory* zusammengefasste Eigenschaft von Prognosemärkten lässt die Analysten zurück in der „perplexing situation that while markets appear to work in practice, we are not sure how they work in theory“.¹⁴

III Das Ende der Säkularisierung

Die prophetische Qualität von Märkten leidet unter nicht-gewinnorientierten, gruppenabhängigen Trittbrettfahrern und zugangsbeschränktem oder zeitverzögertem Marktgeschehen. Prognosemärkte versuchen deshalb, ökonomische Handlungsräume zu schaffen, in denen idealtypische Bedingungen herrschen, um den Mechanismus der freien Marktpreisbildung zur vollkommenen Entfaltung zu bringen. Je näher ein Markt dieser utopischen theoretischen Situation kommt, desto stärker – heißt es – werden die wahren Kräfte der Ökonomie entfesselt. Dem daraus folgenden Dilemma der traditionellen Ökonomie, die stets an der Anwendung allgemeingültiger Gesetze in einem sozial kontaminierten Feld scheitert, entkommen Prognosemärkte aber durch die positive Umdeutung unvermeidbarer sozialer Effekte. Entgegen den klassischen Modellen, die das Versagen des Marktes gewöhnlich auf Fehlverhalten und Wissenslücken der Handeltreibenden zurückführen, arbeiten Prognosemärkte umso effektiver, je mehr auch mitunter uninformierte Akteure spekulieren. Dass Märkte ihre vollkommenen Bedingungen in der Sphäre sozialer Unzulänglichkeiten überhaupt finden können, erscheint als faszinierendes Paradox, das die Überhöhung des ökonomischen Mechanismus vorantreibt.

Im Zuge dessen wird der Markt selbst zum Meta-Akteur stilisiert, der als Sinnbild der entstehenden Informationssensenz in Form von Charts und Tabellen „agiert“. Allein der Markt scheint dazu in der Lage zu sein, vereinzelte Informationsfetzen zu kollektiver Intelligenz integrieren zu können, die ohne die kulturellen Techniken ihrer Synthese als bloße Potenz verharren. Genau an der Grenze zwischen *hard & soft science* zeigen sich so die vermeintlich übernatürlichen Fähigkeiten des ökonomischen Instrumentariums.

14 / Michael T. Maloney / J. Harold Mulherin: „The Complexity of Price Discovery in an Efficient Market. The Stock Market Reaction to the Challenger Crash“, in: *Journal of Corporate Finance* 9 (2003), S. 453–479, hier S. 474.

Der auf dem und durch den Markt organisierte kollektive Richterspruch wird zum kollektiven Orakelspruch. Nicht länger ist ein übernatürlicher Agent in Form der unsichtbaren Hand der „Schlussstein“ des ökonomischen „System[s]“¹⁵, sondern das prophetische Wissen eines jeden Marktteilnehmers wird im Kollektivakteur des pantheistischen Orakels synthetisiert. Der Prognosemarkt ist nicht das Medium, in dem Apollon oder ein anderer Gott zu uns spricht. Auch wenn der Mechanismus selbst überirdisch erscheint, wird der Mensch zur Letzterklärung für die Fähigkeiten des Marktes, insofern sein prophetisches *daimonion*¹⁶ über seine biologische Konstitution hinausweist.

15 / Bruno Latour / Vincent Lépinay: *Die Ökonomie als Wissenschaft der leidenschaftlichen Interessen*, Frankfurt a. M. 2010, S. 102.

16 / Misha von Perger: „daimonion (Göttliches, Schutzgeist)“, in: Christoph Horn/Christof Rapp (Hg.), *Wörterbuch der antiken Philosophie*, München 2002, S. 96.